

ARCHIV - info

Deutsches Museum

6. Jahrgang 2005 · Heft Nr. 2

Editorial

Im Gegensatz zu den klassischen Archiveinrichtungen, deren Zuwachs an Akten durch Abgaben der ihnen zugeordneten Behörden erfolgt, spielt beim Archiv des Deutschen Museums die Übernahme von Schriftgut aus der eigenen Verwaltung eine untergeordnete Rolle. Nur etwa 20 Prozent des Gesamtbestands sind Verwaltungsakten des Museums. Der Großteil der vorhandenen Archivalien besteht aus Sammlungsgut: Handschriften, Nachlässe, Archive von Firmen und Institutionen, Fotografien, technische Zeichnungen und Pläne, Firmenschriften, wissenschaftliche Berichte, Karten, AV-Medien, Porträts, Medaillen etc. Damit gehört das Archiv des Deutschen Museums in eine Kategorie, die wir als »sammelnde Archive« bezeichnen möchten. Solche »sammelnde Archive« finden sich besonders an Museen und wissenschaftlichen Einrichtungen mit bestimmten Forschungsschwerpunkten.

Beim »sammelnden Archiv« spielt weniger die klassische Frage des »woher?« eine Rolle, also »der funktionale Zusammenhang des organisch erwachsenen Archivguts«, wie es Eckhart Franz in seiner »Einführung in die Archivkunde« nennt, als vielmehr die Überlegung, was man überhaupt sammeln will. Die grundlegende Aufgabe sammelnder Archive ist demnach primär nicht die Bewertung von Schriftgut auf Archivwürdigkeit hin, sondern ihre wesentliche Funktion besteht in der gezielten Erwerbung von Sammlungsgut.

Um eine solche sinnvoll betreiben zu können, ist es zuerst notwendig, dass diese sammelnden Archive, also auch das Archiv des Deutschen Museums, im deutschen Archiv-, Bibliotheks- und Museumsnetz klar positioniert sind. Das eigene Sammlungsprofil muss den Kolleginnen und Kollegen bekannt und nachvollziehbar sein. Auch in der interessierten Öffentlichkeit, bei potenziellen

Stiftern und Förderern muss das Archiv bezogen auf seine Sammlungsschwerpunkte als Kompetenzzentrum gelten.

Um mit einer Sammlungsstrategie erfolgreich zu sein, darf das Archiv des Deutschen Museums nicht mit einem allumfassenden und damit verschwommenen Sammlungsanspruch auftreten. Nicht die Masse der erworbenen Unterlagen ist ausschlaggebend. Vielmehr ist die Fokussierung auf ausgewählte Bereiche der Naturwissenschaft und der Technik sowie die Beschränkung auf hochkarätige und zentrale Originaldokumente aus Vergangenheit und Gegenwart notwendig. Nur in der Konzentration auf bestimmte Sammlungsbereiche kann unser Archiv erfolgreich sein.

Eine isoliert betriebene Sammlungspolitik ist vermutlich nicht zielführend. Wichtig ist es, die eigenen Sammlungsrichtlinien mit denjenigen von Einrichtungen mit ähnlichem Sammlungsprofil abzustimmen, um Überschneidungen möglichst zu verhindern. Eine solche Intention verfolgt eine Initiative der Arbeitsgemeinschaft Archive in der Leibniz-Gemeinschaft, die kürzlich während der Jahresversammlung angestoßen wurde. Der Kreis der an einer übergreifenden Sammlungsinitiative beteiligten Archive, Museen und Bibliotheken wird sich naturgemäß erweitern, sobald erste konkrete Absprachen veröffentlicht werden. Nur durch ein gemeinsames Vorgehen können sie alle zur Erhaltung technisch-wissenschaftlicher Kultur beitragen. Die Rolle des Archivs des Deutschen Museums wird sich in diesem Rahmen definieren müssen.



Dr. Wilhelm Füßl
Leitung des Archivs des Deutschen Museums



Dr. Eva A. Mayring

Archivbestände im Deutschen Museum

Handschriften und Urkunden

[In der Rubrik »Archivbestände im Deutschen Museum« stellen wir in jeder Ausgabe von ARCHIV-info einen wichtigen Teilbestand unseres Archivs vor.]

Die Sammlung von Handschriften und Manuskripten herausragender Wissenschaftler und Techniker begann praktisch mit der Museumsgründung. Bereits der erste Verwaltungsbericht für das Jahr 1903/04 nennt den Nachlass von Georg Simon Ohm, 100 Briefe von Bunsen an Roscoe, eine Sammlung von Briefen Liebigs an Marquardt, einen Originalbrief Alexander von Humboldts oder einen Brief von Ampère an Faraday. Die ausgewählten Namen deuten die Intention an, die mit dem Aufbau einer Handschriftensammlung verbunden war: Das Museum wollte im Archiv Handschriften hochkarätiger Wissenschaftler, Techniker und Ingenieure zusammentragen. Gleichzeitig zeigt ein Blick in den genannten Verwaltungsbericht, dass die Museumsleitung die Handschriften nicht nur in Lesesälen einzelnen Forschern zugänglich machen wollte, sondern wichtige Urkunden und Dokumente auch öffentlich in den Ausstellungen zeigen wollte. So war im zweiten Stock der provisorischen Ausstellungen, damals noch im Alten Nationalmuseum, ein »Ausstellungsraum für Urkunden« vorgesehen.

Die Zahl der Handschriften stieg schon in den ersten Jahren sehr stark an. Bemerkenswert ist, dass es dem Museumsgründer Oskar von Miller in der für ihn typischen Art gelungen ist, auch bei der Einwerbung von Archivalien das Prinzip der Stiftung weitestgehend beizubehalten. Die Mehrzahl an Handschriften und Urkunden wurde schenkungsweise übergeben. Ein Blick in das Zugangsbuch der Handschriften demonstriert dies augenfällig: Die ersten 4.000 Nummern waren fast alle gestiftet; lediglich für eine bescheidene Summe von 767 Mark sind Handschriften als Ankäufe vermerkt.

Im Jahr der Eröffnung des neuen Museumsgebäudes auf der Museumsinsel (1925) hatte die Handschriftensammlung einen Umfang von 8.000 Originalbriefen, Manuskripten, Vorlesungsheften, Laborbüchern etc. erreicht. Im letzten Verwaltungsbericht vor dem Ende des 2. Weltkriegs war die Zahl auf 14.650 angestiegen. Größere Verluste gab es dank der Auslagerung von besonders wertvollem Archivgut nicht. Während in

den 1950er-Jahren die Zahl der Nummern kaum nennenswert anwuchs, nahm sie von etwa 1960 bis 1975 deutlich zu: 1975 waren 20.511 Handschriften vorhanden. Bis 1988 waren etwa 30.000 Handschriften katalogisiert. Heute wächst die Sammlung nur noch durch gelegentliche Stiftungen und Einzelankäufe bei Auktionen und Privatpersonen.

Zu den Einzelhandschriften zählen Briefe, Postkarten, Manuskripte, Berechnungen etc., etwa 500 Buchhandschriften (Vorlesungsmanuskripte und -mitschriften, Tagebücher, Laborjournale) sowie etwa ebenso viele Urkunden und Diplome. Zeitlich erstreckt sich die Handschriftensammlung des Deutschen Museums vom 13. Jahrhundert – einem Albertus-Magnus-Codex – bis in die neueste Zeit. Aus dem 13. bis 16. Jahrhundert stammen nur sehr wenige handschriftliche Zeugnisse, selbst aus dem 18. Jahrhundert sind nur rund 250 Nummern nachgewiesen.

Die Fülle der Autografen verdichtet sich im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die wertvollen Buchhandschriften des 16. bis 18. Jahrhunderts behandeln vorwiegend alchemistische, mathematische und bergwerkstechnische Fragen. Dabei sind die Handschriften oft sehr praxisbezogen. So gibt es eine Reihe von Manuskripten, die sich mit vermessungs- und befestigungstechnischen Problemen auseinandersetzen. Zur Veranschaulichung wurden sie häufig prächtig illustriert. Relativ aktuelle Zugänge sind die Handschriften zweier Nobelpreisträger, Georges Köhler (Medizin, 1984) und Klaus von Klitzing (Physik, 1985). In beiden wird genau der entscheidende Durchbruch in den Forschungen festgehalten, der letztlich zur Verleihung des Nobelpreises geführt hat.

Geografisch dominiert der deutschsprachige Raum, gefolgt von englischen (ca. 400), französischen (380) und italienischen Handschriften (50). Thematische Schwerpunkte sind Physik- und Chemiegeschichte. Die Palette berühmter Namen reicht von Joseph von Fraunhofer (1787-1826), Georg Simon Ohm (1789-1854), Michael Faraday (1791-1867), Justus Freiherr von Liebig (1803-1873) und Werner von Siemens (1816-1892) bis Marie Curie (1867-1934), Albert Einstein (1879-1955), Otto Hahn (1879-1968) und Max von Laue (1879-1960). Die Liste ist beliebig erweiterbar.

Die Probleme der Handschriftensammlung liegen vorwiegend in der früher geübten Praxis begründet, Nachlässe oder Teilnachlässe aufzulösen und als Einzelhandschriften, Einzelbriefe und Manuskripte eigens zu verzeichnen. In besonders krassen Fällen wurden aus einem Nachlass die hand-

schriftlichen Dokumente in den Bestand »Handschriften« katalogisiert, alle anderen Dokumente, Fotos und Glasplatten, Konzepte, Veröffentlichungen etc. als separater »Nachlass« aufgestellt oder sogar einzeln in andere archivische Sammlungen, wie in die Fotosammlung oder die Porträtsammlung, eingereiht. Dies hatte zur Folge, dass ursprüngliche Zusammenhänge aufgegeben wurden, die heute kaum mehr zu rekonstruieren sind. Damit sind wichtige innere Bezüge der Archivalien verloren gegangen. Es versteht sich, dass dieses Vorgehen inzwischen abgestellt ist. Allerdings ist die Wiederherstellung der alten Provenienzen sehr zeitaufwändig und nur im Rahmen eigener Projekte zu leisten. So wurden beispielsweise die Dokumente des Nachlasses von Wilhelm Wien, die sowohl im Handschriftenbestand als auch in der Nachlass-Sammlung eingereiht waren, wieder in einem »Nachlass Wien« zusammengeführt. Das heutige Verständnis der Handschriftensammlung besteht darin, dass sie als Selekt von Einzelhandschriften behandelt wird, die ohne archivischen Kontext zu anderen Dokumenten stehen.

Der gesamte Handschriftenbestand mit einem Umfang von rund 600 Archivschachteln und 170 Mappen ist seit längerem aus dem ursprünglichen Kartenkatalog elektronisch in das Datenbanksystem »Faust« überführt worden. Zahlreiche Einzelhandschriften wurden schon in den 1980er-Jahren an die »Zentralkartei der Autographen« gemeldet, die seit 2004 unter dem System »Kalliope« auch online abrufbar ist (vgl. WWW-Fenster). Zurzeit finden sich dort rund 6.400 Hinweise auf Handschriften im Archiv des Deutschen Museums. Vor rund zehn Jahren konnte der überwiegende Teil des Handschriftenbestandes über das Bayerische Hauptstaatsarchiv mikroverfilmt werden; für die Benutzung liegen Mikrofiches vor, so dass die Ausleihe der Originalhandschriften nur noch in Ausnahmefällen erforderlich ist. Der Zugriff auf das Handschriftenselekt ist seit Jahren unverändert hoch. In der internen jährlichen Hitliste liegen die Handschriften regelmäßig im Spitzenfeld.

Wilhelm Füßl

Neuerwerbungen

Originalzeichnungen zur »Reichselektrizitätsversorgung«

Passend zum 150. Geburtstag des Ingenieurs und Gründers des Deutschen Museums, Oskar von Miller (1855-1934), kam in diesem Jahr eine Reihe von Originalzeichnungen zur Reichselektrizitätsversorgung in das Archiv. Miller hatte mit seinem Ingenieurbüro von 1926 bis 1929 an diesem Projekt zu einer Stromversorgung in ganz Deutschland gearbeitet. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind in dem Band »Gutachten über die Reichselektrizitätsversorgung« publiziert, der rechtzeitig zur 2. Weltkraftkonferenz in Berlin 1930 erschien. Jetzt konnten die Originalvorlagen für die dort abgedruckten Pläne im Familienbesitz aufgefunden und mit dem vorhandenen Nachlass Millers in unserem Archiv vereinigt werden.

Wilhelm Füßl

Firmenarchiv DYWIDAG

Als vor einigen Monaten das Angebot an das Deutsche Museum kam, die ehemalige Werksbibliothek der alten Baufirma Dyckerhoff & Widmann AG (DYWIDAG) zu übernehmen, sah es von Archivseite ursprünglich lediglich nach der Übernahme einer Sammlung von Firmenprospekten aus. Bei der genaueren Durchsicht zeigte sich, dass über die – fast die ganze Firmengeschichte abdeckende – Prospektsammlung hinaus auch zahlreiche Originalquellen zur Firma vorhanden waren, so zu den Firmengründern Eugen Dyckerhoff und Gottlieb Widmann, wobei Teile ihrer Korrespondenz nur in Abschriften oder als Kopie vorhanden sind. Beeindruckend ist eine Serie von Fotoalben zu verschiedenen Baumaßnahmen, Firmenfeiern und mit Gruppenaufnahmen von Werksangehörigen. Auch eine intern erstellte umfangreiche Firmenchronik, in der viele Details festgehalten sind, ist überliefert. Insgesamt umfasst das Firmenarchiv rund 9 Regalmeter.

Die Unterlagen sind für die Geschichte des Hoch- und Tiefbaus sehr interessant und wertvoll, geben sie doch Einblick in die Frühzeit des Beton- und Eisenbetonbaus in Deutschland. Beeindruckend ist auch die Produktpalette, die die Baufirma im Laufe ihres Bestehens über Jahrzehnte hinweg entwickelt hat.

Wilhelm Füßl

Rechnerdokumentation zu TR 4 / TR 440

Über einen engagierten Kreis von Privatpersonen kam im Herbst der Kontakt zum Leibniz-Rechenzentrum (LRZ) zustande, das kurz vor seinem Umzug an den neuen Standort Garching steht und wo man inzwischen dabei ist, Altunterlagen zu »entsorgen«. Was für das Rechenzentrum heute nicht mehr aktuell ist, bedeutet für unser Archiv eine wertvolle Quelle. Bei dem Bestand handelt es sich um Unterlagen zu den am LRZ eingesetzten Rechnern der Firma Telefunken TR 4 und TR 440. Ein Exemplar des TR 440, der an über dreißig deutschen Standorten zum Einsatz kam, befindet sich heute in den Objektsammlungen des Deutschen Museums.

Die Übernahme beinhaltet eine Dokumentation der Hardware für die beiden Rechner inklusive der Peripheriegeräte wie auch der Software (Betriebssystem, Programmsystem, Compiler, Anwenderprogramme). Hinzu kommen Akten der »STARG«-Arbeitsgruppe, die sich aus den Anwendern des TR 440 gebildet hatte. Noch vor Ort wurde eine detaillierte Übernahmeliste für die rund 300 Dokumente erstellt.

Für unseren Forschungsschwerpunkt »Informatik« sind diese Materialien eine wichtige Ergänzung. Ein erster Benutzer hat bereits eine Woche nach der Überführung ins Archiv Einsicht beantragt!

Wilhelm Füßl

Kurz berichtet

Abgeschlossene Findbücher

Firmenarchiv Dennert & Pape

Ende Juni 2005 konnte Herr Christian Burchard die Erschließung des Firmenarchivs Dennert & Pape abschließen (vgl. ARCHIV-info 3, 2002, H. 1, S. 2). Die Beendigung der Arbeiten hatte sich verzögert, da zwischenzeitlich weitere Teile des Firmenarchivs aus der Familie und aus dem Museum der Arbeit, Hamburg ins Deutsche Museum gelangt waren.

Das Findbuch verzeichnet insgesamt 1.011 Einheiten, vorwiegend Unterlagen zur Firmengeschichte, Patentunterlagen sowie Materialien zu Produktion und Vertrieb. Ein interessanter Teilkomplex sind die Unterlagen zur Konkurrenzforschung. Diese erstrecken sich nicht nur auf eine

Sammlung fremder Firmenschriften, sondern beinhalten teilweise auch interne Daten über die Konkurrenzunternehmen. Einen großen Teil des Archivs Dennert & Pape nehmen eigene Firmenschriften – Produktkataloge, Gebrauchsanleitungen für Rechenschieber oder geodätische Instrumente, Preislisten etc. – ein. Sie sind die Hilfsmittel, ohne die die Instrumente nicht zu bedienen wären. Da das Deutsche Museum zeitgleich mit dem Firmenarchiv auch die mehrere Tausend Objekte umfassende Sammlung der Fa. Dennert & Pape übernommen hat, ist die Erwerbung ein gelungenes Beispiel für eine kombinierte Sammlung von Archivdokumenten und dreidimensionalen Objekten.

Wilhelm Füßl

Firmenarchiv Carl Berg

Ebenfalls abgeschlossen ist die Neuverzeichnung des Firmenarchivs Carl Berg (1 lfm.). Dabei handelt es sich um ein Teilarchiv des ursprünglich in Lüdenscheid ansässigen Unternehmens, das den fragmentarisch überlieferten Geschäftsbereich des »Luftschiffbaus« abdeckt. Es enthält v. a. Korrespondenzen zu Patentanmeldungen, Unterlagen zur Zusammenarbeit mit David Schwarz und Ferdinand Graf Zeppelin sowie Korrespondenzen, Zeitungsartikel und Druckschriften zur Geschichte und Forschung über den Luftschiffbau. Häufig nachgefragt und in Ausstellungen gezeigt werden die im Bestand vorhandenen Fotografien zum Luftschiff System Schwarz und die frühen Konstruktionszeichnungen. Die Quellen decken im Wesentlichen den Zeitraum zwischen 1881 und 1925 ab.

Der Hauptbestand des Firmenarchivs befindet sich im Westfälischen Wirtschaftsarchiv (Depositarium F 25).

Wilhelm Füßl

Nachlass Philipp Fauth

Der Lehrer und Astronom Philipp Johann Heinrich Fauth (1867-1941) hat durch seine Beobachtungen und Forschungen zum Mond einiges Aufsehen erregt, wenngleich er nie hauptberuflich als Astronom gearbeitet hat. Immerhin gelang es ihm, mehrere Privatsternwarten (Lämmchesberg bei Kaiserslautern, Kirchberg bei Landstuhl, München-Grünwald) als Basis für seine Forschungen zu errichten.

Seine zahllosen Mondbeobachtungen führten nach der vorzeitigen Versetzung in den Ruhestand zu den großen Publikationen »Mondatlas« (1932) und »Unser Mond« (1936). Sein Lebenswerk, eine große Mondkarte, blieb jedoch unvollendet.

Über die reine Beobachtung und Dokumentation astronomischer Tatsachen hinaus suchte Fauth nach sinnvollen Erklärungen für die Erscheinungen des Weltalls, die er bei dem Wiener Hanns Hörbiger und dessen umstrittener »Weltelehre« fand. Ein umfangreiches Werk »Hörbigers Glazialkosmogonie«, das Fauth zwischen 1900 und 1912 verfasste, gilt nach seinen eigenen Worten als seine »zweite« Lebensarbeit.

Der Nachlass (insgesamt acht Archivschachteln) umfasst eine große Zahl an Familienbriefen und -fotografien sowie eine Serie von Typoskripten und Manuskripten zu Vorträgen und Veröffentlichungen. Korrespondenzen mit Fachkollegen sind kaum vertreten. Von besonderem Wert dürfte das nie publizierte Werk »Selenographie. Ein Weg zur Aufhellung von Welträtseln. Mein Bekenntnis und Vermächtnis an künftige Beobachter« sein, das er wenige Wochen vor seinem Tod abschloss. Zentral im Nachlass sind Fauths Originalzeichnungen von der Mondoberfläche; sie sind Ergebnis seiner intensiven Beobachtungen des Mondes.

Wilhelm Füßl

Nachlass Walther Kreuter

Nach dem Findbuch des Nachlasses seines Vaters Franz Xaver Kreuter (1842-1930) wurde jetzt die Erschließung der Unterlagen von Walther Kreuter (1877-1952) abgeschlossen. Wie sein Vater war Walther Bauingenieur; mit ihm zusammen arbeitete er an verschiedenen Bauprojekten. 1919 eröffnete er ein eigenes Ingenieurbüro in München. Die negativen Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise zwangen Kreuter 1926 zur Annahme einer Assistentenstelle an der TH München, die ihm durch Professor Konrad Pressel vermittelt worden war. Seit 1929 übernahm er dessen Vorlesungen zum Tunnelbau. Eine Berufung zum ordentlichen Professor und Nachfolger Pressels wurde 1930 abgelehnt.

Der Nachlass im Umfang von vier Schachteln konzentriert sich im Wesentlichen auf Dokumente zur Tätigkeit Walther Kreuters als Bauingenieur, besonders zu seinen selbstständigen Projekten. Ein weiterer Schwerpunkt sind Studienunterlagen aus der Zeit von 1940 bis 1945.

Wilhelm Füßl

Verzeichnungen im Bildarchiv

Im vergangenen Jahr konnten im Bildarchiv neben der weiteren Verzeichnung von Einzelfotos eine Reihe von teils umfangreichen Fotosammlungen detailliert erschlossen werden. Insgesamt sind jetzt folgende Bestände erfasst:

- Sammlung Ludwig Kufner zu Kutschen und Wagen, 1880-1920.
- Sammlung Richard Modlinger zu Kraftwerksbau und Energieversorgung, ca. 1953-1975.
- Fotografennachlass von Georg Schedele (1897-1957): Landschaft und Architektur im Alpen- und Voralpenraum, Pflanzen, Tiere, Kriegszerstörungen in München, ca. 1930-1950.
- Sammlung: Deutsche Spielfilme. Szenefotografien, Werkfotos und Porträts der Schauspieler, 1956-1964.

Wilhelm Füßl

Personalnachrichten

Doppelhochzeit

Im Sommer 2005 feierten kurz nacheinander unsere Kolleginnen Frau Dipl.-Dok. Marlinde Schwarzenau, geb. Dierolf, und Frau Dipl.-Geogr. Katja Sala, geb. Schmid, ihre Verehelichung. Wir wünschen alles Gute!

Einstellung

Zum 15.11.2005 konnte Herr Christian Burchard M.A. für den Bereich Firmenschriften und Technische Berichte eingestellt werden. Er übernimmt damit das Tätigkeitsfeld von Herrn Hermann Mäling, der im März dieses Jahres in den verdienten Ruhestand gegangen war.

Herr Burchard ist im Archiv kein Unbekannter. Er war bereits mehrfach in Projekten des Archivs beschäftigt, so bei der Erfassung technischer Zeichnungen der Plansammlung und bei der Verzeichnung der Firmenarchive Messerschmitt und Dennert & Pape. ARISTO-Werke KG.

Vertragsverlängerung

Das befristete Arbeitsverhältnis von Herrn Manfred Döbereiner M.A. konnte um drei weitere Jahre (bis 31.12.2008) verlängert werden. Herr Döbereiner arbeitet im Bereich »Archive von

Firmen und Institutionen, Handschriften und Urkunden«. Sein derzeitiger Arbeitsschwerpunkt ist die Verzeichnung des Firmenarchivs Steinheil.

Eva A. Mayring

Aktuelle Projekte

Arbeitsgemeinschaft Archive der Leibniz-Gemeinschaft

Schon kurz nach ihrer Gründung im Frühjahr 2005 hat die »Arbeitsgemeinschaft Archive« der Leibniz-Gemeinschaft erste Ergebnisse vorgelegt. Konkret sind dies eine Broschüre mit einer Selbstdarstellung der beteiligten Einrichtungen sowie eine gemeinsame Präsentation anlässlich der Jahresversammlung der Leibniz-Gemeinschaft.

Die Broschüre stellt elf Archive der Leibniz-Gemeinschaft vor, gibt Auskunft über deren Beständeprofil und Dienstleistungen und erläutert die Nutzungsmöglichkeiten. Redaktionell betreut wurde das Projekt von den beiden Sprechern Michael Farrenkopf und Wilhelm Füßl. Die entsprechenden Informationen werden in Kürze auch auf die Webseiten der Leibniz-Gemeinschaft gestellt.

Besonders erfreulich ist, dass sich die neu gegründete Arbeitsgemeinschaft anlässlich der Jahrestagung der Leibniz-Gemeinschaft in Bonn (23.-25. November) den Teilnehmern in einer eigenen Veranstaltung präsentieren konnte. Die Veranstaltung war zweigeteilt. In einem kurzen Vortrag stellte Michael Farrenkopf knapp die bisherige Tätigkeit der AG Archive vor und skizzierte ihre Wirkungsmöglichkeiten. Wilhelm Füßl wies auf die Bedeutung einer abgestimmten Sammlungspolitik als ein zentrales Thema der AG hin und zeigte Perspektiven einer solchen Zusammenarbeit innerhalb und außerhalb der Leibniz-Gemeinschaft auf. Um die Vorstellung der »AG Archive« nicht nur theoretisch zu halten, hatten sich einige Archive im Vorfeld darauf verständigt, ausgewählte Schaustücke aus ihren Beständen zu zeigen. So wurde der schmale Gang zum Vortragsraum kurzzeitig zum wertvollen Preziosenkabinett mit herausragenden Dokumenten und Objekten umfunktioniert, bei deren Betrachtung vielen Besuchern die Augen übergingen. Insgesamt acht Einrichtungen beteiligten sich an der Präsentation: Archiv in der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung,

Berlin, Bergbau-Archiv beim Deutschen Bergbaumuseum, Bochum, Archiv des Deutschen Schifffahrtsmuseums, Bremerhaven, Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung – Wissenschaftliche Sammlungen, Erkner, Archiv der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft, Frankfurt a. Main, Filmarchiv bei der IWF Wissen und Medien gGmbH Göttingen, Dokumentensammlung des Herder-Instituts, Marburg, und das Archiv des Deutschen Museums. Insgesamt war diese Veranstaltung eine gelungene Werbung für die beteiligten Archive und das Anliegen der »AG Archive.«

Wilhelm Füßl

Publikationspreis des Deutschen Museums

Seit 1990 vergibt das Deutsche Museum jährlich einen Preis für herausragende Publikationen, die sich der Geschichte der Naturwissenschaft und Technik widmen und im Deutschen Museum entstanden sind. Ausgezeichnet werden fachwissenschaftliche Veröffentlichungen (Forschungspreis) und populärwissenschaftliche Arbeiten (Bildungspreis), »die von hoher Qualität und in ihrer Art vorbildlich sind.«

Am 21. November 2005 wurde der Publikationspreis für das Jahr 2004 verliehen. Für das Archiv war von besonderem Interesse, dass man erstmals einen Sonderpreis für eine wissenschaftliche Quellenedition ausgelobt hatte. Zuerkannt wurde er Michael Eckert und Karl Märker für ihr Buch »Arnold Sommerfeld: Wissenschaftlicher Briefwechsel. Bd. 2: 1919-1951«, in dem die umfangreiche Korrespondenz des Physikers Arnold Sommerfeld kommentiert und bearbeitet ist. Zum überwiegenden Teil fußt die Ausgabe auf dem im Archiv des Deutschen Museums verwahrten Nachlass Sommerfelds. Ergänzt wird die Edition mit Briefen aus weiteren Archiven und Bibliotheken sowie aus Privatbesitz.

Auszeichnungen für Quelleneditionen haben Seltenheit. Die vorliegende Arbeit überzeugte jedoch durch ihre innovative Forschungsleistung, die international viel Beachtung gefunden hat. Sie verbinde – so die Laudatio – »auf beispielhafte, höchsten Maßstäben genügende Weise eine kritische Druckausgabe ausgewählter Briefe mit der erweiterten Darstellung des Briefwechsels auf CD-ROM und online im Internet.«

Der diesjährige Forschungspreis wurde verliehen an Karin Zachmann für ihre Schrift »Mobilisierung der Frauen. Technik, Geschlecht und Kalter Krieg in der DDR«. Mit dem Bildungspreis wurden die Kollegen Sabine Gerber-Hirt, Walter Hauser, Walter Rathjen und Florian Breitsameter für den Ausstellungskatalog »Leben mit Ersatzteilen« geehrt.

Das Archiv gratuliert den Herausgebern und Autoren. Den Lesern von ARCHIV-info empfehlen wir die Lektüre der preisgekrönten Publikationen wärmstens!

Eva A. Mayring

Publikationen aus dem Archiv des Deutschen Museums 2004-2005

(Stand: 15.12.2005)

Nachdem wir in ARCHIV-info Jg. 5, 2004, Heft 1 auf Veröffentlichungen hingewiesen haben, die in den Jahren 2000 bis 2003 unter wesentlichem Rückgriff auf Bestände des Archivs entstanden sind, setzen wir hier den Berichtszeitraum für die aktuellen Publikationen der Jahre 2004 bis 2005 fort.

- Brachner, Alto / Hartl, Gerhard / Sichau, Christian (Hrsg.): Abenteuer der Erkenntnis. Albert Einstein und die Physik des 20. Jahrhunderts. München 2005.
- Eckert, Michael / Märker, Karl (Hrsg.): Arnold Sommerfeld. Wissenschaftlicher Briefwechsel. Band 2: 1919-1951. Berlin / Diepholz / München 2004.
- Erichsen, Johannes/Hoppe, Bernhard M. (Hrsg.): Peenemünde. Mythos und Geschichte der Rakete 1923-1989. Berlin 2004.
- Füßl, Wilhelm: Oskar von Miller (1855-1934). Eine Biographie. München 2005.
- Kockel, Titus: Deutsche Ölpolitik 1928-1938 (Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 7). Berlin 2005.
- Kranzhoff, Jörg Armin: Edmund Rumpler. Wegbereiter der industriellen Flugzeugfertigung. (Die deutsche Luftfahrt. Buchreihe über die Entwicklungsgeschichte der deutschen Luftfahrt-technik 32). Bonn 2004.
- Lorenz, Holger: Kennzeichen »Junkers«. Ingenieure zwischen Faust-Anspruch und Gretchen-Frage. Die technischen Entwicklungen und politischen Wandlungen der Junkerswerke von 1931 bis 1961. Marienburg 2005.

- Maier, Karl Heinz: Die geheime Fliegerrüstung in der Weimarer Republik 1919-1933. Hannover 2004.

- Renn, Jürgen (Hrsg.): Albert Einstein. Ingenieur des Universums. Einsteins Leben und Werk im Kontext. Weinheim 2005 (engl. Übersetzung: Albert Einstein. Chief Engineer of the Universe. Einstein's Life and Work in Context).

- Ders. (Hrsg.): Albert Einstein. Ingenieur des Universums. Dokumente eines Lebensweges. Weinheim 2005 (engl. Übersetzung: Albert Einstein. Chief Engineer of the Universe. Documents of a Life's Pathway).

- Rieger, Bernhard: Technology and the Culture of Modernity in Britain and Germany, 1890-1945. Cambridge 2005.

- Riewerts, Kerrin: Kosmetische Mittel vom Kaiserreich bis zur Weimarer Republik. Herstellung, Entwicklung und Verbraucherschutz. Hamburg 2005.

- Turtenwald, Claudia: Fritz Höger (1877-1949). Architekt zwischen Stein und Stahl, Glas und Beton. Münster 2004.

Letzte Meldung

Durch die Vermittlung eines Londoner Händlers konnten das Archiv des Deutschen Museums und das Otto-Lilienthal-Museum in Anklam kurz vor Weihnachten die gemeinsame Erwerbung dreier seltener Briefe des Flugpioniers Otto Lilienthal abschließen. Inhaltlich behandeln die Briefe flugtechnische Fragen, die Lilienthal 1890 mit dem Österreicher August Platte diskutierte.

Schon vor einem Jahrzehnt hatten das Lilienthal-Museum in Anklam und unser Archiv bei Sotheby's in New York ebenfalls Lilienthal-Autografen ersteigert. An der jetzigen Erwerbung waren die Kulturstiftung der Länder, das Land Mecklenburg-Vorpommern, der Freundeskreis des Otto-Lilienthal-Museums in Anklam sowie das Archiv und die Abteilung Luftfahrt des Deutschen Museums beteiligt.

Originale Lilienthal-Briefe sind höchst selten. In den letzten 10 Jahren kamen nur drei unbedeutende Autografen auf den Markt. Im letzten Jahr konnte das Lilienthal-Museum in Anklam einen kurzen Brief, v. a. aber eine Dampfmaschine Lilienthals erwerben.

Wir berichten im nächsten Heft über diese spektakuläre Erwerbung.

Wilhelm Füßl

WWW-Fenster

www.ub.uni-frankfurt.de/webmania/lhsn.htm

Passend zu dem in diesem Heft vorgestellten Bestand der »Handschriften« finden sich im Internet zahlreiche Adressen, in denen ebenfalls Handschriften, Urkunden und Autografen erfasst sind. Einen guten Einstieg bietet die Zusammenstellung der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a. Main zum Thema »Internetquellen zu Handschriften«:

www.kalliope.staatsbibliothek-berlin.de.

Das wohl wichtigste Nachweissystem für Autografen in Deutschland ist »Kalliope«, die elektronische Umsetzung der 1966 gegründeten »Zentralkartei der Autographen«, die an der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz zu Berlin angesiedelt ist. In der Kartei sind rund 1,2 Millionen Nachweise enthalten. Insgesamt ca. 1.000 Bibliotheken, Archive und Museen haben ihre Handschriftenbestände an die Zentralkartei gemeldet. Heute wird sie elektronisch weitergeführt. Rund 25 Einrichtungen verwenden zurzeit das System »Kalliope« direkt zur Neuaufnahme von Daten.

Die Recherchefunktion in Kalliope ist einfach. Der Benutzer kann über verschiedene Sucheinstiege recherchieren. Der Modus »Sucheinstieg Autographen« umfasst die Recherche nach Namen der Korrespondenzpartner, nach Briefdaten, Entstehungsorten und -ländern sowie nach den Handschriftenbeständen einzelner Institutionen.

Der »Sucheinstieg Personen« ermöglicht die Abfrage nach Personen und nach biografischen Daten. Der dritte Zugang »Sucheinstieg Bestände« bietet die Möglichkeit der Recherche nach Nachlässen oder Sammlungen. Insgesamt sind in »Kalliope« rund 11.800 Bestände und 337.000 Namen nachgewiesen.

www.loc.gov/coll/nucmc/

Als ein amerikanisches Pendant zu »Kalliope« könnte man den »National Union Catalog of Manuscript Collections« bezeichnen, der an der Library of Congress in Washington angesiedelt ist. Dort hatte man zwischen 1959 und 1993 über 1.085 Millionen Erfassungen aus 72.300 Sammlungen an 1.406 Einrichtungen gesammelt und in 29 gedruckten Bänden veröffentlicht. Vor rund 20 Jahren, am 20. Januar 1994, startete dann das Projekt »Research Libraries Information Network. Archives and Manuscripts Control« (RLIN AMC), das von der Handschriftenabteilung der Bibliothek der Yale University betrieben wurde. Es war damals das erste maschinenlesbare Nachweissystem für Handschriften in den USA. Heute wird RLIN auch von der Library of Congress unterstützt. Die allerdings kostenpflichtige Recherche in RLIN AMC kann man durch die obige Seite weitgehend umgehen. In der Datenbank sind auch zahlreiche Handschriften deutscher Wissenschaftler und Ingenieure nachgewiesen.

Wilhelm Füßl

Hinweise:

Das nächste Heft von »ARCHIV-info« erscheint im Juni 2006.

Die elektronische Version der früheren Hefte von ARCHIV-info sind abrufbar unter:

www.deutsches-museum.de/bib/archiv/arch_inf.htm

Wir wünschen allen Kolleginnen und Kollegen, Förderern und Freunden des Archivs des Deutschen Museums ein glückliches Weihnachtsfest und ein gutes und erfolgreiches Jahr 2006.

Die Redaktion

IMPRESSUM

ARCHIV-info

Herausgegeben vom Deutschen Museum.
Redaktion: Dr. Wilhelm Füßl (verantwortlich)
und Dr. Eva A. Mayring.

Anschrift:

Deutsches Museum, Archiv
80306 München

Telefon (0 89) 21 79 -220, Fax (0 89) 21 79 -4 65

E-mail: archiv@deutsches-museum.de

Druck: Deutsches Museum

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit
Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.